

**Literaturhinweis:**

**WOLFE, D.: Chaga / König der Heilpilze. – Deutsche Erstausgabe; aus dem Englischen von Peter Kobbe. Wilhelm Goldmann Verlag München, broschiert; ISBN 978-3-442-22064-9; 224 S., Preis 9,99 € (D), 10,30 (A).**

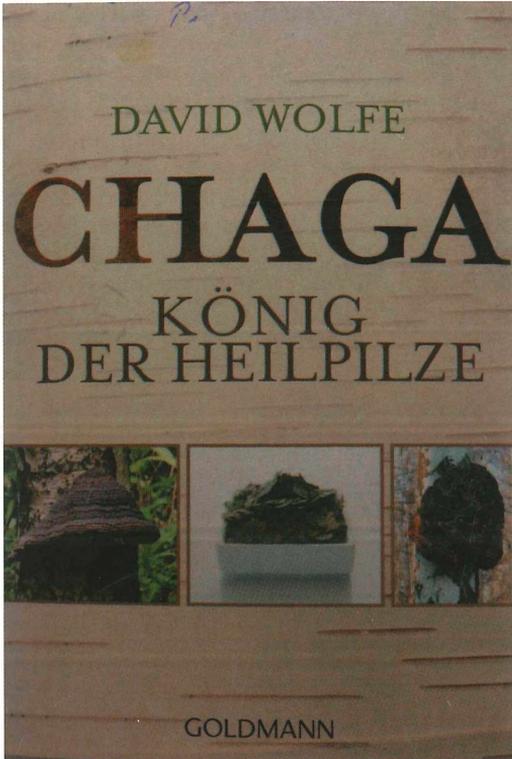


Abb. 1: WOLFE, D.: Chaga, König der Heilpilze; Titelbild.

Das Buch dient einem einzigen Zweck – die Anamorphe von *Inonotus obliquus*, die auch in Deutschland als Čaga (Chaga, Tschaga, russisch Чара) bekannt ist, als „Superheilpilz“ anzupreisen. Das benutzte Vokabular „König der Heilpilze“, „Heil dem König“, „Superheilpflanzen-Typ Baumpilz“, „Polysaccharid-Superkräfte“, „Göttlicher Chaga-Chai“ spricht eine eigene Sprache. Der als bekannter „Rohkost und Heilnahrungsexperte“ und als „hundertprozentiger Rohkost-Vegetarier“ bezeichnete Autor ist mit seinen Partnern am „weltgrößten Vertrieb von Büchern, Audios und Videos über Rohkost-Ernährung“ beteiligt. Auf S. 197 sind auch die Internetadressen für den von ihm betriebenen Versand aufgelistet. Das Buch ist



Abb. 2: „Kosmischer Pilzsporenstaub“ ( S. 57 aus D. WOLFE: Chaga, König der Heilpilze).

demnach auch als Werbebroschüre zu verstehen. In seinem Bemühen, die Heilkräfte der Čaga-Anamorphe als etwas Überirdisches anzupreisen, geht der Autor bis an die Grenze des Erträglichen, z. B. im Abschnitt „Weltraumsporen und geologische Mythologie“, wo er über die kosmische Herkunft der Pilze fantasiert:

*Inaktive Pilzsporen wurden durch kosmische Winde in die Erdatmosphäre getragen, haben nach der Entstehung des Lebens ihren „inaktiven Zustand“ verlassen und Pilzorganismen entwickelt „deren erstes evolutionäres Ziel darin bestand, ein Ökosystem vielzelliger Organismen zu schaffen“. Das „evolutionäre*

(Fortsetzung Seite 124)

(Fortsetzung von Seite 100)

*Endziel“ der Pilze liegt darin „beseelte Waldlandschaften zu schaffen“, so dass sich ein Teil des Pilz-Reiches zu Porlingen weiterentwickelt hat.*

Diese mitunter durch entstellte Halbwahrheiten gespickten Texte führen bis zu naturwissenschaftlich unverständlichem Gerede über die

*„Leichtkraft“ der Sporen und „Levitations-Substanzen“, „in deren Natur eine Tendenz zur Sonne liegt“, manche der Erdatmosphäre entkommen, und „unterwegs zur Sonne“ können sie zu den äußeren Planeten und aus dem Sonnensystem getragen werden.*

Ähnliche intellektuell nicht fassbare Gedankengänge finden wir im Abschnitt über die „Bewohner eines verwunschenen Bereiches“:

*„Hinter dem dünnen Schleier der Materiellen Welt liegt ein Ehrfurcht gebietendes Universum des Zaubers.“, aus dem Pilze hervorsproßen. Der Chaga, als der König der Heilpilze, hilft uns, „mit dieser geheimnisvollen verborgenen Welt in Verbindung zu treten“. Er „steigert den Zauber, am Leben zu sein“ und aktiviert „unsere Einbildungskraft“. „Chaga-Skerotia interagieren mit Energien in der Atmosphäre“*

Diese Beispiele zeigen, dass kein populärwissenschaftliches Anliegen, sondern ein idealistisches Glaubensbekenntnis die Grundlage des Buches ist, das für zweierlei Interessenten empfohlen werden kann: Für die gläubigen Porlingskonsumenten als eine Bestätigung ihrer Ansichten von wundersamen Heilkräften, die bekanntlich – ähnlich der Homöopathie – Selbstheilungskräfte aktivieren können, und für die säkularen Pilzfreunde als eine Humoreske, die in ihren Extremen nicht ohne Reiz ist.

Es ist bedauerlich, dass in derartigen Abhandlungen die eingebauten seriösen Fakten allein deshalb keine belehrende Wirkung entfalten können, weil man wegen der deduktiven Gesamtkonstruktion des Inhaltes auch das gesamte Buch abzulehnen geneigt ist. Auf ähnliche Weise wurde z. B. im 16. Jh. die Entdeckung der Pilzsporen durch GIMBATTISTA DELLA PORTA in der Mykologie nicht zur Kenntnis genommen, weil man seine ins Ex-

treme getriebene, alles durchdringende Signaturenlehre – und damit sein Gesamtwerk – ablehnen musste.

Im Chaga-Buch von WOLFE ist durchaus das Bemühen der Naturstoff-Chemiker um die Isolation wirksamer Inhaltsstoffe ausgewertet, erscheint aber in der Verklärung des bedingungslosen Glaubens an überirdische Kräfte im unseriösen Konsens. Für Naturfreunde, die gerne mit Pilzen experimentieren, z. B. Wolle färben oder Briefe mit Tintlings-Tinte auf Birkenporlingspapier schreiben, gibt das Buch mancherlei Anregung in der reichlichen Zusammenstellung von Rezepten. Ein Čaga-Getränk beim Weihnachts-Treffen im Pilzverein wäre z. B. etwas Originelles, auch wenn sich bei den älteren Pilzfreunden die im Buch versprochene „blühende Gesundheit und strahlende Schönheit“ vielleicht nicht mehr einstellen und „die medizinischen und spirituellen Kräfte des Chaga“, die D. WOLFE postuliert, nicht wirksam werden. Ob das Getränk besser schmeckt, wenn es nach Vorschrift des Autors „auf keinen Fall mit Leitungswasser“, sondern mit Quellwasser auf einem Holzherd zubereitet wurde und die Pilze in der Nähe natürlicher Kaltwasserquellen gesammelt wurden, bleibt dahin gestellt. Ausgeklügelte Rezepte aus über fünf Pilzarten, kombiniert mit kultivierten Mycelien, die löffelweise zugegeben werden sollen, und exotischen Zutaten wie „Lucuma“, „Mesquite“, „Masca“ erinnern allerdings wieder stark an verwirrtes Gedankengut.

Čaga wird vor allem in Asien seit Jahrhunderten u. a. als „Feuerpilz“, als Getränk, Schnupftabak-Beimischung und auch volksmedizinisch genutzt. Letzteres z. B. durch das Verbrennen von Čaga auf erkrankter Haut „nach Art der orientalischen Moxa“ (PALLAS 1778, vgl. Boletus 36/1 p. 18), was nicht zur Nachahmung empfohlen werden kann. In der russischen, populärwissenschaftlichen Literatur der Gegenwart von Autoren wie F. V. FEDEROV, M. V. VISCHNEVSKIJ u. a. gibt es zahlreiche korrekte Hinweise auf die Nutzung. Tatsächlich kann man aus dem Pilz mit einigem Aufwand ein Malzkaffee ähnliches, schmackhaftes Getränk gewinnen.

(Fortsetzung Seite 138)

(Fortsetzung von Seite 124)

Dass es in Amerika und Europa derzeit zu übertriebenen bis hin zu völlig unsinnigen Darstellungen über Wunder bewirkende Heilpilze kommt, hängt zweifellos mit dem Bedürfnis vieler Naturfreunde zusammen, sich von der profitorientierten Pharmaindustrie abzuwenden und sich stärker auf natürliche Lebensweisen zu orientieren. Dieser Trend wird aber auch ebenso profitorientiert von Heilpilzfirmlen als Geschäftsidee aufgegriffen und führt zu ebenso profitablen Geschäftserfolgen, wenn man sich die Preislisten der Porlingspulver-Fabrikanten anschaut.

Auch bei der Hinwendung zu den Mitteln früherer Zeiten ist es stets angebracht, ebenso kritisch zu bleiben wie beim Kauf von Medikamenten der Pharmaindustrie. In den historisch wertvollen Kräuterbüchern der Antike, des Mittelalters und der Renaissance steckt auch viel Paradoxographie und unbrauchbarer Humbug, der es nicht wert ist, aufgegriffen zu werden, wenn man z. B. an die vielfältige Verwendung von Schweine- oder Hühnermist, Urin oder Froschgehirnen denkt, die PILINIUS SECUNDUS in seiner Naturgeschichte als Medikamente aufgelistet hat, u. a. zum Einreiben von Glatzen, um den Haarwuchs hervorzurufen.

Der Autor des Chaga-Buches ist diesbezüglich auf radikale Konfrontation ausgerichtet. Er sieht eine zunehmende Bereitschaft der Menschen „ihre Energie und Finanzkraft von einem bankrotten, fehlgeleiteten, umweltzerstörerischen, pharmazeutischen Krankheits-Versorgungsmodell weg und zu einem nachhaltigen, präventiven, die Gesundheit aufbauenden, selbstverantwortlichen Wohlbefindens-Modell hin zu verlagern.“ In dem neuen Buch wird Čaga als Wundermittel mit vielseitiger Wirkung angepriesen: gegen Krebs, zur Entgiftung radioaktiver und chemotherapeutischer Wirkstoffe, zur Erlangung einer „Superimmunität“ gegen Viren, als Mittel gegen Allergien und Asthma, für die Regulierung des Blutzuckers; der Pilz hilft der Leber „sich selbst zu reinigen“, nährt „Haare, Haut und Augen“ usw. usw.

Von der Biologie der Čaga-Anamorphe, ihrer außergewöhnlichen Verbreitungs- und Infek-

tionsstrategie erfährt man bei WOLFE nichts. Die polymorphen Myzelknollen werden fälschlicherweise als „Sclerotium“ bezeichnet, die holzig-harte Hyphenstruktur im Inneren als „schaumiger Kern“. Die Teleomorphe des Pilzes – die effusen Fruchtkörper des Schiefen Schillerporlings – werden unkorrekt als „braunschwarze, halbmondförmige Chaga-Fruchtkörper“ bezeichnet.

Die meisten Illustrationen sind – bis auf einige dem Netz entnommene Zeichnungen von Viren oder Blutkörperchen, die zum Inhalt des Buches keine direkte Beziehung haben – schlechte, zusammenhanglos eingebaute Schwarz-Weiß-Fotos mit banalen Unterschriften, z. B. auf p. 189 ein unkenntliches Mosaik aus Grau- bis Schwarztönen mit der Unterschrift „Die staunenswerte Rinde einer isländischen Birke, *Betula pubescens*“ oder auf p. 156 eine bröckelige Grauton-Strukturen mit der Unterschrift „In seinem schaumigen Kern reichert der wilde Chaga Lanostan-Triterpene an.“

Das Titelblatt des Buches enthält drei kleine Farbfotos, einen Zunderschwamm, eine Čaga-Anamorphe und dazwischen eine Schale mit unkenntlichem Inhalt. Im Impressum erfährt man die Bildquellen, aber nichts vom Inhalt dieser Bilder.

Im Chaga-Buch wird eine Abhandlung über die „Königin der Heilpilze“ angekündigt, diesen Adelstitel widmet der Autor dem Verwandtschaftskreis der Glänzenden Lackporlinge (*Ganoderma lucidum* s. l.). Man darf mit Spannung erwarten, was dem Autor in seiner fantastischen Denkstube dazu einfällt. Die im Abschnitt „Informations- und Bezugsquellen“ zahlreich enthaltenen Literatur- und Internet-Quellen führen sowohl zu seriösen als auch zu den in großer Menge vorhanden Quellen der gewerbemäßigen Heilpilz-Industrie.

Man ist beim Lesen mancher Abschnitte geneigt, das Chaga-Buch mit der Abhandlung über die „Rhinogradentia“ des legendären Professors HARALD STÜMPKE auf den untergegangenen Heieiei-Inseln zu vergleichen, aber der Autor ist offensichtlich kein Humorist, sondern ein ernsthafter Kämpfer. Das Buch ist nicht zur Belustigung verfasst.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Dörfelt Heinrich

Artikel/Article: [Literaturhinweis 100](#)